

# Das zurzeit älteste bekannte Boot der Schweiz kehrt zurück an den See - in das kleinste Museum des Landes

Autor(en): **Scholl, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **303 (2020)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869415>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das zurzeit älteste bekannte Boot der Schweiz kehrt zurück an den See – in das kleinste Museum des Landes

Der Moossee und insbesondere die Gemeinde Moosseedorf sind stark mit der Archäologie verbunden. Einerseits befindet sich im Moosbühl die Fundstelle der rund 15 000 Jahre alten Rentiersiedlung – eine der wichtigsten Siedlungsstellen der gesamten Altsteinzeit in der Schweiz. Andererseits gehören die 1856 entdeckten Fundstellen zu den wichtigsten der frühen Pfahlbauforschung. Das SJW-Heft *Die Pfahlbauer am Moossee* von Hans Zulliger mit einer Auflage von 600 000 Exemplaren machte den Moossee in mancher Schul- und Kinderstube bekannt. Die Funde wie auch die Schriftenreihe gerieten aber mit der Zeit bei der Bevölkerung in Vergessenheit.

Als im Jahr 2011 beim Neubau des Strandbades Rettungsgrabungen durch den Archäologischen Dienst notwendig wurden, hielt sich die Begeisterung der Behörde wegen der Bauverzögerung und der namhaften Kostenbeteiligung der Gemeinde noch in Grenzen. Dies änderte sich erst, als bei den Rettungsgrabungen Pfähle, bearbeitete

Hölzer und sogar ein Einbaum gefunden wurden. Heerscharen von Interessierten besuchten die Archäologen vor Ort und weckten so auch die Neugierde der Behörde. Mit einem Jahr Verzögerung entstand unweit der Fundstelle rund 5800 Jahre nach der Pfahlbaustation ein neuer Palisadenbau, das moderne Strandbad. Auf dem Schauplatz fehlte einzig noch der



Sensationeller Fund beim Neubau des Strandbades 2011: 6500 Jahre alter Einbaum, 5,77 m lang, 48 cm breit (Foto Archäologischer Dienst des Kantons Bern)



rund 6500 Jahre alte Sensationsfund, der zurzeit älteste bekannte Einbaum der Schweiz.

Anfang 2016 wurde bei Gesprächen mit dem Archäologischen Dienst im Rahmen der Ortsplanungsrevision bekannt, dass der im Museum für Antike Schifffahrt in Mainz (Deutschland) konservierte Einbaum im Sommer zurückkommen und ein

## Ausstellungsort in Moosseedorf

nicht ausgeschlossen werde. Damit begann die grosse Standortsuche: Gemeindehaus, Kirchgemeindehaus, Strandbad oder gar das Einkaufszentrum Shoppyland?

Der Gemeinderat beschloss, den Einbaum dort zu platzieren, wo er gefunden wurde, an den Ufern des Moossees, und zwar nicht als Nachbildung, sondern im Original. Aber wo und in welcher Form sollte das Boot ausgestellt werden? Die Idee, ein Pfahlbauerhaus nachzubauen scheiterte an den restriktiven Bestimmungen des Naturschutzes. Zudem ist nicht belegt, ob die Bewohner des Moossees tatsächlich in Pfahlbauten oder doch eher in Hütten am Ufer hausten. Das alte Holzobjekt erwies sich als äusserst lichtempfindlich; ebenso galt es, grosse Temperaturschwankungen zu ver-

meiden. Was zunächst lösbar schien, stellte sich als planerische Aufgabe mit Pioniercharakter heraus. Entstanden ist die Vision, «das Boot an den See zurückzuholen». Diese kühne Projektidee hatte den Bau einer skulpturalen Vitrine zum Ziel, deren Form an ein aufgeständertes Boot erinnert. Die Besucherinnen und Besucher können mit Kopf und Oberkörper von unten in die frei zugängliche Vitrine eintauchen. Von aussen betrachtet, sieht es aus, als würden sie die Vitrine auf ihren Schultern tragen. Die Vitrine sollte im Park am See in einer natürlichen Erlebniswelt erstellt werden. Die technischen Anforderungen an den Vitrinenbau, aber auch das Ziel, den Ansprüchen von Gewässerschutz, Naturschutz und Archäologie gerecht zu werden, waren herausfordernd.

## Im weissen Bootsrumpf

finden sich Besucherinnen und Besucher in der prähistorischen Seeufersiedlung am Moossee wieder. Ein Panoramabild auf der gesamten Länge der Vitrine und eine Audiocollage erwecken die Szenerie zum Leben. Die abwechslungsreiche Geräuschkulisse erlaubt es, für kurze Zeit in die faszinierende Welt der Pfahlbauer einzutauchen. Ein Dokumentarfilm, der



Der skulpturale Vitrinenbau am Badweg in Moosseedorf. Projekt «Das Boot zurück an den See holen»





Einbaum mit Panoramabild im Innern des Vitrinenbaus

2014 in Papua-Neuguinea gedreht wurde, zeigt die Bevölkerung bei der Herstellung eines grossen Einbaums. Ein Zeitstrahl und begleitende Texte helfen bei der räumlichen und zeitlichen Verortung.

In einem parallelen Projekt wurde der Dorfbach offengelegt und revitalisiert. Emotional schwierig war die Aufhebung des in der Bevöl-

kerung beliebten Spielplatzes sowie die Reduktion und die Neuordnung der vorhandenen Schrebergärten. Renaturierter Dorfbach, Spielplatz und die skulpturale Vitrine stehen in direkter Abhängigkeit zum national bedeutenden Ausstellungsobjekt. Nur dank diesem war eine Realisierung der Umgebung in der heutigen Form überhaupt möglich.

Als grosse Hürde zeigte sich die Finanzierung des Projektes, galt es doch, 300 000 Franken aufzubringen. Beiträge von Kanton und Institutionen machte die Restfinanzierung für die Gemeinde tragbar.

Entstanden ist dank dem grossen Engagement aller Beteiligten ein nachhaltiges Projekt im Nachgang zur Jubiläumsfeier «775 Jahre Moosseedorf». Der Schritt über die Holzbrücke zum Kleinstmuseum bietet den Besuchern die Möglichkeit, sich die Landschaft und Lebenswelt der frühen Bewohner am Moossee vorzustellen. So, dass das Verständnis für die Frühgeschichte dieser Gegend und die Erinnerung daran weiterleben.

## WETTBEWERB

### Berns Nachbarkantone

Bis zur Französischen Revolution 1798 waren grosse Teile des heutigen Kantons Aargau Berner Untertanengebiete. Die verhältnismässig kurze Grenze zum Aargau beginnt beim Kloster Sankt Urban und zieht sich der Murg entlang bis zu deren Vereinigung mit der Aare bei Murgenthal. Mit 481 Einwohnern pro km<sup>2</sup> ist die Bevölkerungsdichte unter den an Bern angrenzenden Kantonen am grössten.

*Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 102*